

Br i e g i s c h e s W o c h e n b l a t t.

IItes Stück.

Brieg, den 17. März 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Bohnen.

Der Jüngling und die Rose.

Der Jüngling.

Holdest Röslein, laß dich pflücken,
Halte deine Stacheln ein;
Sieh', mein Mädchen sollst du schmücken,
Das wie du, so schön, so rein.
Reize; die du ihr geliehest,
Giebt sie vielfach dir zurück;
Schöner wirst du bei ihr blühen,
Schöner strahlt durch dich ihr Blick.

Die Rose.

Ueblich klingt was du gesprochen;
Doch schon gestern hast du hier
Eine Rose dir gebrochen,
Sag, was ist geschehn mit ihr:

Der

Der Jüngling.

Ach die Ros', ich muß es klagen,
 Sing zu welken an heut früh,
 Und da —

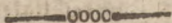
Die Rose.

— Lohn es nicht der Müß'

Nun mehr sie zur Zier zu tragen?
 Armes Röslein, daß so schön
 Man noch gestern hier sah prangen,
 Heute sieht man dich verschmäh'n,
 Weil so frisch nicht deine Wangen!
 Soll der Schwester traurig Loos,
 Jüngling, mich nicht Vorsicht lehren?
 Soll von meiner Mutter Schooß,
 Der nicht müd' ward, mich zu nähren,
 Der mich lang in meiner Blüthe
 Und in meinem Duft erhält,
 Der mich trägt so voller Güte,
 Bis mein letztes Blatt entfällt:
 Soll ich leicht von ihm mich trennen,
 Gern mich geben deiner Hand,
 Der du heut nicht die willst kennen,
 Für die gestern du entbrannt,

Nein,

Nehn, wer mich mit leichtem Sinn,
 Nur für kurze Zeit will brechen,
 Dem nicht geb' ich leicht mich hin
 Scharf müßt, Stacheln, ihn ihr stechen!



Der seltene Räuber.

Zu Neapel kannte man vor ungefähr einigen zwanzig Jahren einen Räuber mit Namen Angiolino del Duca, von welchem Gorani folgendes erzählt, was auch in dieser Sammlung historischer Gemälde des Aufbewahrens werth seyn dürfte:

Er war ein Mann von geprüfem Muth, dem es dabei gar nicht an Geist fehlte. Er beraubte die Reichen, und that den Armen Gutes. Niemals griff er Reisende an, vorzüglich, wenn es Fremde waren, ja, er gab ihnen selbst ein Geleite mit, damit sie nicht etwa einem unter seinen Befehlen stehenden Räuberhaufen in die Hände fallen sollten. Er begnügte sich damit, die Baronen und Vornehmen in Contribution zu setzen, und hatte denselben förmlich den Krieg erklärt.

Angiolino durchstreifte die Städte und Provinzen, und sobald er in einem Orte angekommen war, errichtete er eine Art von Gericht. Er verhörte die Partheien, sprach Urtheile, und übte jedes Geschäft eines Richters. Man sagt, er habe die Gerechtigkeit weit

welt besser verwaltet, als die ordentlichen Behörden, und ohne jemals, wie diese thaten, sich bestechen zu lassen; freilich hatte er ein nachtheiliges Vorurtheil gegen die Reichen, und so konnte er wohl bisweilen einige von ihnen ungerecht verdammt haben, zumal da er sich zu dieser Ungerechtigkeit leicht durch das Bestreben verleiten lassen konnte, sich die große Menge geneigt zu machen.

Auf einem seiner Streifzüge begegnete er, von seinem Haufen begleitet, einem Bischofe, der nach Neapel reiste. Er fragte den Herrn, wie viel er Geld bei sich habe? Der Bischof gestand, daß er tausend Zechinen bei sich führe. Zu Ihrem Aufenthalte in Neapel; und Ihrer Rückreise nach der Diöcese; sagte Angiolino zu ihm, brauchen Sie nicht mehr als die Hälfte. Geben Sie mir also die andern fünf hundert Zechinen, und reisen Sie dann in Gottes Namen! —

Dieser Räuber schrieb sehr höfliche Billets an die Edelleute und Gutspächter, um sich Geld von ihnen auszubitten; oft handelte er mit ihnen, so daß er, statt die geforderte Summe zu erhalten, sich mit der Hälfte oder dem Drittheile begnügte. Er versprach ihnen dann, eine Zeit lang sie nicht zu beschweren, und hielt allemal Wort. Man nannte ihn gemeinlich *il Re della Campagne*, und er stand bei dem Volke, das ihn sogar liebte, in dem Ansehen eines wirklichen Königs.

Angiolino del Duca war der Herkules und der Theseus, seiner Zeit, oder auch der Don Quichotte ders

derselben, der Unrecht und Beleidigungen strafte und vergütete, den Unterdrückten beistand, den Armen half, aber dabel immer zwischen Galgen und Rad schwebte.

Ein reicher Benedictianer Abt, der in seinem Koffer zwei tausend fünf hundert Unzen im Golde hatte, fiel unglücklicherweise dem Angiolino in die Hände. Der immer billige Räuber nahm nur die Hälfte von dieser Summe, indem er sagte: Einen Theil davon brauche ich zur Ausstattung eines armen Mädchens, den andern zur Unterstützung einiger armen Familien auf dem Lande, und das Uebrige für die Bedürfnisse meiner Leute.

Von dem Augenblicke, wo er verhaftet und in Ketten gelegt wurde, bis zum Augenblicke seiner Hinrichtung betrug er sich mit vieler Würde und Entschlossenheit. Jedermann interessirte sich für sein Schicksal. Man kürzte seinen Prozeß sehr ab. Hätte man bei demselben die gewöhnlichen Förmlichkeiten beobachten wollen, so würde Angiolino gewiß nicht durch Henkershand gestorben seyn. Lange nachher noch sprachen die Neapolitaner mit Enthusiasmus von diesem Räuber. Sie betrachteten ihn als einen Märtyrer, der ein Opfer seiner Liebe zum Volke geworden sey.

Dieser kühne Mann wagte es, ob er gleich nicht mehr als hundert und zwanzig Mann unter seinen Befehlen hatte, sich in eine Unterhandlung mit dem Könige einzulassen. Er bot ihm an, mit seiner Truppe die größte Sicherheit im Innern des Reichs zu erhalten, nur sollte ihm Sr. Majestät irgend eine ehren-

ehrenbe Auszeichnung zugestehen. Er verlangte für sich und seine Leute nur einen gewöhnlichen Sold. Er war wirklich äußerst uneigennützig, und theilte mit der gewissenhaftesten Ehrlichkeit die Beute unter seine Gefährten, indem er sich bloß mit der Ehre des Anführers begnügte. Mit der größten Treue verwaltete er die gemeinschaftliche Casse, und jeder von seinen Leuten konnte zu jeder Zeit die Rechnungen sich vorlegen lassen, und den Zustand der Finanzen kennen lernen.

Angiolino del Duca hat niemals einen Mord begangen, nicht einmal einen Diebstahl mit Einbruch. Er begnügte sich, mündlich oder schriftlich, immer auf eine höfliche Art etwas zu fordern. Sein Benehmen hatte ihm dergestalt die Herzen gewonnen, daß, wenn er an einem Orte erschien, ihm alle Welt entgegen lief, um ihn zu begrüßen. Seine Leute achteten ihn sehr, und vollzogen pünktlich alle seine Befehle. Wäre dieser Mann an eine für ihn passende Stelle gesetzt worden, so hätte er den Neapolitanern vielleicht große Dienste leisten können.

Folgendes war die Ursache, warum sich dieser Mann an die Spitze eines Räuberhaufens stellte. Angiolino war ein armer Bauer, der sich zu seiner Arbeit eines seinem Herrn zugehörigen Esels bediente. Das Thier starb, und der Herr verlangte von ihm den Werth desselben. Angiolino konnte die Summe nicht bezahlen, er wurde verklagt, und gezwungen, Alles, was er besaß, zu verkaufen, um seine Schuld abzutragen. Dadurch zur Verzweiflung gebracht,

vera

verband er sich mit einigen Räubern, und wurde die Geißel des Adels.

Einer der größten Vorwürfe, welche Angiolino den Edelleuten machte, war die tiefe Unwissenheit, worinnen sie ihre Vasallen erhielten. Sobald er Re della campagne geworden war, schämte er sich seiner eigenen geringen Bildung, lernte lesen und schreiben, wurde endlich wegen der Kraft und Bestimmtheit seines Styls bewundernd. Ein paglietti, der gern von diesem berühmten Räuber sprach, hatte sich eine Sammlung seiner Briefe gemacht. Gorani versichert, daß er selbst mehrere gelesen habe, welche mit aller Würde eines Befehlshabers abgefaßt waren, der es gewohnt ist, seine Aussprüche und Anordnungen pünktlich befolgt und vollzogen zu sehen.



Der Türke in der Fastenzeit. *)

Es ist bekannt genug, welche harte Prüfung dieser Monat (Ramadan) einem pflichttreuen Muhammedaner auflegt. So lange die Sonne am Himmelsbogen verweilt, wagt er es nicht, sich durch den kleinsten Bissen, durch einen Tropfen, ja nicht einmal durch einen Zug aus seiner Pfeife zu erquicken. Seine ganze Beschäftigung besteht darin, seine Betätigungen

*) Aus dem dritten Theile der Uebersetzung des Anastasius, von W. A. Lindau.

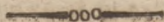
Winkelchen zu zählen, und der langsamen Bewegung seines Uhrweisers zu folgen, bis zu dem Augenblicke, wo das lästige Weltgestirn seinen Blicken sich verbirgt und ihn von seiner Enthalttsamkeit erlöst. Der Ramadan-Monat ist schon unangenehm genug, selbst wenn er in den Winter fällt; versetzt ihn aber der Umlauf der Mondmonate gar in die längsten und heißesten Sommertage, so scheint er seine unwillkommene Zubringlichkeit geradezu auf die Vernichtung des ganzen muhammedanischen Geschlechts anzulegen. Zu solchen Zeiten muß der Christ, der von einer wohlbesetzten Tafel aufsteht, nach den Regeln der gemeinsten Klugheit, allem Verkehre mit dem fastenden Türken ausweichen, dessen andächtiger Magen, von allem, nur nicht von Galle und Säure frei, bei jeder zufälligen Begegnung dieser Art laut murret, als ob böshafte Absicht dabei im Spiele wäre, und erzürnt über die vermeinte Beleidigung in bittere Schmähungen sich ergießt.

Zuweilen sieht ein spröder Moslem ängstlich nach allen Seiten umher, sich zu überzeugen, daß er nicht bewacht werde. Sobald er nicht beobachtet zu seyn glaubt, wendet er sich um die Ecke einer der Christenstraßen in Pera oder Galata, und steigt den Hügel der Ungläubigen *) hinan. Als ob er verdrossen von einer Ecke zur andern sich wende geht er immer voran, bis ein böses Ungesähr ihn gerade vor eines Zuckerbäckers oder Pastetenbäckers Laden führt. Bloß aus
Zero

*) Wo Pera, das Franken-Quartier, liegt.

Zerstreuung geht er hinein, läuft aber nichts. Uach
 verhüte es! Aus bloßer Neugier untersucht er die
 Eiswaaren, die auf dem Ladentische liegen. Er greift
 sie an, wägt sie, fragt nach Namen, Preis und
 Bestandtheilen. Was ist dieß? Wie nennt man jenes
 dort? Woher kommt dieß? Was sind das für unges-
 heure Rosinen? So schwachend, um sich die Zeit zu
 vertreiben, kommt er nach und nach in das Innere
 des Ladens, und steht er nun am Eingange des abge-
 legenen Nebengemaches, wo bloß von Ungefähr, als
 ob man auf einen erwarteten Gast eingerichtet sey,
 eine erlesene Sammlung von Erquickungen für einen
 erschöpften Magen sich zeigt, siehe, so tritt er gedan-
 kenlos, ohne die mindeste Absicht, hinein. Gleich-
 falls ohne alle Absicht zieht der Pastetenbäcker, sobald
 er seinen Gast in das niedliche Kämmerchen treten
 sieht, den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche.
 Vielleicht geht er wohl gar in Geschäften aus, und
 es vergeht eine halbe Stunde, ehe er sich seiner un-
 verantwortlichen Vergeßlichkeit erinnert. Endlich aber
 denkt er an seinen Gefangenen, der mittlerweile
 wüthend geschrien haben würde, wenn er sich nicht
 durch die Besorgniß hätte abhalten lassen, den un-
 gerechten Verdacht auf sich zu ziehen, er wäre hinein-
 gegangen, die verbotene Frucht zu kosten. Der
 Grieche öffnet die Thür mit allen möglichen Entschul-
 digungen und Aeußerungen des Bedauerns; der Türke
 entfernt sich höchst unwillig, schilt den Kuchenbäcker
 heftig, und geht mehr als je vom Hunger geschwächt
 nach Hause. Tritt nun aber der Bäcker in's Käm-
 merchen, um alles in Ordnung zu bringen, so findet

er durch eine wunderbare Zaubermacht seine Pasteten zu Plastern verhärtet, und seine Zuckerpflaumen in Zechinen verwandelt.



Sitten in Sevilla.

Nach dem Französischen.

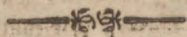
Zuerst besuchte ich in Sevilla die so hoch gepriesene Cathedrale, in der Murillo so manches Meisterwerk aufgestellt, namentlich eine Jungfrau Maria, wie sie das Kind Gottes in die Arme des heiligen Antonius legt. Dieß Stück ist über alle Beschreibung erhaben. Der Mönch, welcher mich begleitete, klagte sein bitteres Leid über die veränderten Zeiten. „Einst,“ sagte er, „vor der letzten Regierungs-Periode Carl's 4., floß der Zehnte so richtig und ohne Murren in unsre Säcke, daß unsere Kassen einen wahren Goldregen empfingen. Wir waren im Besiz großer Schätze, unsere Altarstücke blizten von edlen Steinen, es war eine herrliche Zeit! Aber der Friedensfürst machte den Anfang, die französischen Generale folgten, und nachher kamen die Liberalen, und schmälerten den Zehnten zum Zwanzigsten!“ Uebrigens lebt die Geislichkeit in Spanien noch ganz gut.

Wenn man in Sevilla zu Mittag gegessen hat, hält Alles Mittagsruhe. Dann sieht man nur Hunde auf den Straßen, so allgemein ist diese Sitte. Man begrüßt sich auch nachher, als wenn es Nacht gewesen

sen wäre. In vornehmen Häusern giebt man Eis und Confituren herum, und nach solcher Erfrischung besucht man die Promenade l'Evantail, wo Salanterie, Cigarrendampf, der Staub und die Drangen einen sonderbaren Contrast bilden. Später führte man mich nach der Tertulia, einem nächtlichen Zirkel. Die Ceremonie der Präsentation eines Fremden in den Andalusischen Gesilden hat etwas sehr Schmelzhaftes. Die Frau des Hauses sagt nämlich zum Ankömmling: „Mein Herr, dies Haus ist das Ihre!“ — Von diesem Augenblick an darf der Fremde Alles begehren, was ein alter Bekannter thut, d. h. er darf rauchen, fordern, was er will, schwatzen, auch mit der Dame, die ihm am besten gefällt, tête à tête sich in einer Ecke des Zimmers unterhalten, ohne daß es auffällt. Bei schönem Wetter finden diese Gesellschaften im Hofe statt, der aber nicht ein Hof, sondern vielmehr wie ein Garten ist, mit duftenden Sträuchern besetzt und mit bunten Lampen beleuchtet. Ein Engländer, der sich zum ersten Mal in einer solchen Gesellschaft befand, und sah, daß Jeder seine Cour, Dame hatte, meinte, das müsse so seyn, und nahm die, welche ihm zunächst saß, zur feinigen. Wie erstaunte er, als seine Schöne ihm gar bald unverhohlen gestand, wie sie erst ein Liebesverständnis mit einem französischen Offizier gehabt, welcher der Nachfolger eines italienischen Malers gewesen, der aber auch nur der Nachfolger eines russischen Diplomaten war. In Folge dieses Verständnisses fragte sie den Engländer: ob er nicht eine Andalusierin heirathen wolle?! Die Antwort war

nein

ausweichend, aber doch so, daß das junge Mädchen daraus machen konnte, was sie wollte; sie nahm dies selbe für bejahend und fing an, alle ihre Talente vor dem Engländer aus zu krämen, sie tanzte, spielte Guitarre und sang zärtliche Lieder dazu. Zufällig mußte ein anderer Engländer hinzu treten, und den erhofften Zukünftigen boshaft fragen: wie sich seine Frau befände? Als ob der Blitz einschläge, so warf die Erschrockene einen Flammenblick auf Frager und Gefragten, und sprang eilend zu einem Offizier, der in einer Ecke des Zimmers sich eben in eine Cigarrene wolke hüllte!!



A n e k d o t e n.

Graf Rochester, der eben so wichtig und lebenslustig als boshaft war, fand eines Tages den Mathematiker Barrow auf einem einsamen Spaziergange, und rief ihm neckend zu: „Guten Tag, Herr Doktor! Ich bin Ihr Diener bis in den Schwerpunkt der Erde!“ — Und ich der Ihrige, antwortete B., bis zu den Antipoden.“ — Sie sollen mich nicht überbieten, rief Rochester. „Ich bin der Ihrige bis in die Hölle.“ — „Dort freilich kann ich nicht umhin, Ew. Herrlichkeit stehen zu lassen, sagte B., ernsthaft, und setzte seine Promenade weiter fort.



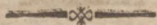
Ein dummer Mensch besah sich ungefähr in einem Spiegel, da schrie er, man sollte ihm doch aus dem Ding helfen, er wüßte nicht, wie er hineingekommen wäre.

Jemand fuhr auf der Landstraße mit einem leeren Kelterwagen. Er sah ein altes Weib gehen, welches einen schwer bepackten Tragkorb auf dem Rücken mühsam weiter schleppte. — „Setze dich die Frau auf meinen Wagen!“ rief ihr der Kutscher zu. Das Weib setzte sich mit Dank auf. Nach einigen Schritten bemerkte der Kutscher, daß das Weib den Tragkorb auf dem Rücken behielt und fragte sie, warum sie ihn denn nicht in den Wagen setze? — „Ach lieber Gott,“ versetzte das dankbare Weib: Sie sind ohnedieß so mitleidig und führen mich mit, warum soll Ihnen denn mein Korb auch noch zur Last fallen?“

Jemand hatte Tabackbeutel in einander stecken. Als er sich eine Pfeife stopfte, sah dieß ein Anderer und fragte ihn, warum er denn zwei Beutel in einander trage? — „Aus Vorsicht,“ war die Antwort, weil ich fast in jeder Woche einen verliere.“

Ein Bauer war zur Hinrichtung verurtheilt. Er ließ einen Chirurg holen, um sich eine Ader öffnen zu lassen. „Denn,“ sagte er, „ich habe noch nie zur Ader gelassen, und der erste Aderlaß soll, wie man mich versichert hat, vom Tode retten.“

Einer 80jährigen Frau starb ihre 62jährige Tochter. Da äußerte sich jene: Es habe ihr die Hebamme schon bei der Entbindung gesagt, daß sie dieses Kind nicht erhalten würde.



Buchstaben = Räthsel.

Mit F wirds auf dem Kopf, gleichwie am Fuß
getragen;

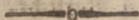
Auch können wir es wohl von manchen Leuten sagen,
Die, wie man denn so spricht: das Geld mit
Vierteln messen,

Und dennoch so durchaus vom Geize sind besessen.
Setzt man dafür ein M, schafft's Vielen viel
Beschwerden,

Und kann sehr leicht der Grund zu großen Uebeln
werden.

Nimmt aber gar ein P der beiden Stelle ein,
Dann wirds ein Waldgewächs und auch ein Dummkopf
seyn.

Fr. Placht.



Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthfels:

F a h n. F a h n (am Bober, mit einem Taubens
markte.)



Anzeigen.

B e k a n n t m a c h u n g.

In den nachbezeichneten Tagen und Stunden sollen die Frühlings-Schul-Prüfungen in den hiesigen Elementar-Schulen statt finden:

I. Für die evangelische Knaben-Schule.

Donnerstag den 30ten März d. J. von 9 bis 12 Uhr in den untern und von 2 bis 4 Uhr in der obern Klasse.

II. Für die evangelische Mädchen-Schule.

Montag den 3ten April d. J. von 8 bis 12 Uhr die 3te und 2te Klasse und von 2 bis 4 Uhr die 1te Klasse.

III. Für die katholische Schule.

Mittwoch den 5ten April d. J. von 8 bis 12 Uhr in den untern und von 2 bis 4 Uhr in den obern Klassen.

IV. Für die Armenfrei-Schule.

Dienstag den 25ten April d. J. von 9 bis 12 Uhr die Mädchen-Klasse und von 2 bis 4 Uhr die Knaben-Klasse.

V. Für die Schule in der Meißner-Thor-Vorstadt.

Donnerstag den 6ten April d. J. Nachmittags um 3 Uhr.

VI. Für die jüdische Gesetz- und Sprach-Schule.

Sonntag den 2ten April d. J. früh um 9 Uhr.

Wir laden hierdurch Eltern und Vormünder der Schüler, so wie alle sonstige Jugendfreunde hierdurch ergebenst ein, den Prüfungen gefälligst beizuwohnen.

Brieg, den 8ten März 1826.

Die Schulen-Deputation.

B e r u n g.

Das Verbot des Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Commern, als auch überhaupt das Verbot wegen des Beschädigens der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Landstraßen, bringen wir hierdurch abermals in Erinnerung; mit dem Befügen: daß auf das verbotswidrige Abschneiden der Baumwipfel eine achttägige Gefängnißstrafe, und die Zahlung von 10 Sgr. an den Denuncianten, feststeht; ferner daß auf das frevelhafte Beschädigen der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Landstraßen eine nachdrückliche Bestrafung feststeht; und daß die Entdecker von dergleichen Frevel eine Belohnung nach Maaßgabe der Umstände bis auf Höhe von 10 Rthlr. zu erwarten haben. Briesg, den 28ten Februar 1826.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre der zweite April auf einen Sonntag trifft; so wird das hiesige Publikum mit Bezug auf die diesfälligen Vorschriften der Gesinde = Ordnung §. 42 hierdurch benachrichtigt: daß unter diesen Umständen der Gesinde = Wechsel schon am 1ten April erfolgen muß. Briesg, den 1ten März 1826.

Königl. Preuß. Polizei = Amt.

Auction = Anzeige.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß den 20ten März c. Vormittags um 9 Uhr und die folgenden Tage in dem Hause des Fleischhauers Hoffmann verschiedenes Antiquairement, Silberwerk, Kleidungsstücke, Hausrath und Meubles gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich werden feilgeboten und dem Meistbietenden gegen Erlegung der Losung werden zugeschlagen werden.

Briesg, den 4. März 1826.

Bekanntmachung.

Es soll künftigen Montag den 20ten d. M. früh um 11 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer die in Denuntiations-Sachen wider den mosaischen Glaubensgenossen Isaac Balkel confiscirte schwarz blaue Nähseide von 1 Pfund 4 $\frac{1}{2}$ Loth an den Meistbietenden veräußert werden, wovon wir Kauflustige und Zahlungsfähige hiersmit benachrichtigen und zum Erscheinen im Termine einladen. Briesg, den 10ten März 1826.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 6ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 31ten Januar c. aufgefodert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirchen, Pfarr-Wirthschafts- und Schulgebäude zu Pelskretscham bewilligten Haus-Collekte bei den katholischen Religionsverwandten alhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Meier zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner katholischen Glaubens hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maassgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Meier zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Briesg, den 10ten März 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

wegen Wiesen-Verpachtung.

Es hat sich in dem zum Verkauf mehrerer zum hiesigen Königl. Domainen-Amte gehörenden Oberwalds-

Wiesen abgehaltenen Pachtations-Termin kein günstiges Resultat ergeben, weshalb die Verpachtung dieser Wiesen an den Meistbietenden auf 3 Jahre von der Königl. Hochlöbl. Regierung angeordnet worden ist. Es steht hierzu ein Termin auf den 21ten und 22ten d. M. früh um 7 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amt an, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen sind dieselben, welche beim Verkauf zum Grunde gelegt waren, und können im hiesigen Steuer-Amt eingesehen werden.

Brieg, den 11ten März 1826.

Königl. Domainen- u. Rent-Amt.

A n k ü n d i g u n g .

einer Uebersetzung der polnischen Potockischen Lobrede auf den verewigten Fürsten Joseph Poniatowski.

Der durch Geburt, Rang und große wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete Edle Pohlens, Graf Stanislaus Potocki, damaliger Minister der geistlichen Angelegenheiten, hat bei der Begräbnißfeierlichkeit des den 18ten October 1813 an der Spitze seiner Truppen in der Elster bei Leipzig ertrunkenen polnischen Generals, Fürsten Poniatowski in der Schloßkirche zu Krakau eine Lob- und Gedächtnißrede auf diesen Fürsten gehalten, die sich durch Gedankenfülle und Eleganz des Styls ganz besonders auszeichnet, und daher sehr wohl verdient, auch dem deutschen Publicum bekannt zu werden. Ich habe selbige übersetzt, und offerire sie den Liebhabern schöner Litteratur auf Pränumeration, das Exemplar um den Preis von 7½ sgr.

Doppeln, den 5ten Januar 1826.

Richter, Consistorial-Rath.

In Folge der an mich ergangenen Aufforderung erbiere ich mich zur Uebernahme der Pränumerationsgelder und Ablieferung der mir dafür, zu seiner Zeit zugestellten Exemplare dieser Rede.

Sauermann.

Capitalien-Verleihung.

300 und 400 Rthl. sind zu Ostern oder spätestens Johanni d. J. auf ein Grundstück bei pupillarischer Sicherheit zur ersten Hypothek zu verleihen. Das Nähere ist in der Handlung des Herrn Breuer & Sohn zu erfragen.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann Herrn G. H. Ruhnrath in Brieg habe ich eine Parthie von mir verfertigte Pfeffermünzfüchel in Commission gegeben, und wird derselbe so wie ich das Pfund mit 1 Rthl. 10 sgr. auch in kleinern Quantitäten verkaufen. Indem ich dieses hiermit ergehenst bekannt mache, empfehle ich mein Fabrikat zu gütiger Abnahme, und läßt mich den Beifall, den dasselbe an mehrern Orten bereits erhalten hat, auch in Brieg den gewünschten Absatz hoffen.

Gnadenfrey, den 24ten Februar 1826.

J. Fabre.

Indem ich vorstehende Anzeige bestätige, bitte auch ich um gütige Abnahme des empfohlenen Fabrikats.

G. H. Ruhnrath,
wohnhaft im Steinernen Tisch.

Bekanntmachung.

Mit marinirtem Lachs zu 8 sgr., geräuchertem zu 12 sgr., marinirtem Aal zu 10 sgr. das Pfund, elbinger Brücken das Stück zu 1 sgr. 9 pf. empfiehlt sich Unterzeichneter ergehenst.

Carl Fr. Richter.

Bekanntmachung.

Einen gefundenen alten starken silbernen Theelöffel kann der dazu sich legitimirende Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten von uns in Empfang nehmen. Nach Ablauf von 14 Tagen wird darüber nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Brieg, den 14ten März 1826.

Königl. Preuß. Polizey, Amt.

Lotterie, Anzeige.

Bei Ziehung der 76ten kleinen Lotterie fiel in mein Comptoir: 50 Rthl. auf No. 6045. 20 Rthl. auf No. 6034. 10 Rthl. auf No. 6015 6245. 5 Rthl. auf No. 6027 6211 31. 4 Rthl. auf No. 6001 4 9 16 18 23 33 39 42 46 6212 13 18 20 38 49. Die Loose zur 77ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Auch sind noch Raustoose zur 3ten Classe 53ter Lotterie zu haben bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

A n z e i g e.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum gelte ich hlermit ergebenst an, daß ich das Coffee-Haus in Hünern von Sr. Hochgeboren dem Herrn Grafen v. Hoverden in Pacht übernommen habe. Ich werde stets für prompte Bedienung und gute Getränke sorgen, habe auch ein Billard und für Musikliebhaber einen Flügel angeschafft, wodurch die Gesellschaft sich auch in dem eingerichteten Saal durch Tanz belustigen kann. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch, und darf diese Bitte um so eher wagen, da die Parthie in Hünern an und für sich schon angenehm ist.

J. Bader.

B e k a n n t m a c h u n g.

Unterzeichneter, Pächter der Schmiede des Schmiedemeister Herrn Koppe auf der Gerbergasse, empfiehlt sich hierdurch zu allen Schmiedearbeiten, Wagenbau, Pferdebeschlagen, und jedem andern sein Fach betrefsendes Geschäfte; verspricht nebst den billigsten Preisen prompte Bedienung, und bittet um gütige Aufträge.
Mäusel, Schmiedemeister.

Bekanntes

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Jagden auf der Feldmark Schönfeld von unfugten Personen aus hiesigem Orte dauert dermaßen fort, daß es nöthig erscheint, die betreffenden Individuen hierdurch zu warnen, mit dem Beifügen: daß bereits alle gesetzlich erlaubten Mittel angewendet sind, um dergleichen Raubschützen bei ihrer vorgesezten Obrigkeit zur Untersuchung und Bestrafung als gemeine Wilddiebe nachhaft machen zu können.

Brieg, den 14ten März 1826.

Seiffert,

Raths-Sekretair und Pächter
der Schönfelder Jagd.

B e k a n n t m a c h u n g.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Weißwaschen allerhand Pugarbeiten, unter dem Versprechen der billigsten Preise und reellsten Bedienung. Ihre Wohnung ist auf der Längegasse beim Gastwirth Herrn Springer.

Johanna Herz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Anfangs April werde ich in Brieg eintreffen um denen hochzuverehrenden Damen auf elnige Wochen meinen Unterricht im Zuschneiden aller Arten Kleidungsstücke anzublethen; das Nähere hierüber werde ich bei meiner Ankunft bekannt machen. Einer geneigten Aufnahme mit schmelzelnd empfehle ich mich gehorsamst

Pauline Welse geb. Zettau aus Berlin,
gegenwärtig in Breslau.

B e k a n n t m a c h u n g.

Englisch Gras, einzeln wie im Ganzen, volle Nesseln, einzeln wie im Duzend, Rosenstöcke, Aurikeln bester Art sind zu dem billigsten Preise im Garten des Herrn Töpfer Schmidt bei dessen Gartenpächter zu bekommen.

Bekanntes

B e k a n n t m a c h u n g.

Eine stille und anständige Familie erbietet sich, zu Ostern einige junge Leute unter billigen Bedingungen in Pension zu sich zu nehmen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Wohnung wird gesucht.

Ein einzelner Herr sucht eine Wohnung von einer Stube nebst Cabinet, im Mittelstocke vorn heraus, die auf Johanni c. zu beziehen ist. Wer ein solches Logis zu vermietthen hat, beilebe es in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey anzuzelgen.

Z u v e r k a u f e n.

Ein schöner, in sehr gutem Zustande befindlicher halbgedeckter Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Burggasse No. 38, erste Stiege.

Z u v e r m i e t h e n.

In meinem Hause No. 243 auf der Langgasse ist eine Stube eine Treppe hoch vorn heraus mit Zubehör zu vermietthen und auf den 1ten k. M. zu beziehen. Auch sind in meiner Wagenremise offene Stände zu Wagen zu vermietthen. Kraner, Weißgerber Meister.

Z u v e r m i e t h e n.

Vor dem Breslauer Thore No. 17 ist Gartenland, einzelne und mehrere Beete, zu billigen Preisen zu vermietthen. Auch ist Buchsbauum zum Verpflanzen zu verkaufen. Coiffetier Kramer.

Z u v e r m i e t h e n.

Im Carlshofe vor dem Mollwitzer Thore ist eine Stube nebst Kammer zu vermietthen und auf den 1ten April zu beziehn. Breither.

Z u v e r m i e t h e n.

In meinem Hause ist eine Stube nebst Alfove, Kammer und Bodenkammer zu vermietthen und bald zu beziehen. Kaufmann Becker.

E n t w e n d e t

wurden gestern Abend, als am 14ten März aus einer unverschlossenen Küche im Hause des Herrn Michler auf der Langgasse zwei eiserne Töpfe zu fünf und drei Quart. Sollte Jemandem hiervon etwas bekannt werden, so wird ergebenst gebeten, die Anzeige davon in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei gefälligst abzugeben, und dafür eine verhältnißmäßige Belohnung in Empfang zu nehmen.

G e f u n d e n.

Ein Schlüssel ist auf dem Casernen-Platze gefunden worden. Der Verlierer kann sich denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abholen.

Auch ist ein großer Schlüssel gefunden worden, und der Finder in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Bei der Kirche ad St. Nikolai sind im Monat

Januar 1826 getauft worden:

Dem B. Fleischermeister Benjamin Brant eine Tochter, Caroline Friederike Dorothea. Dem Inwohner Franz Barusch ein Sohn, Louis Julius Joseph. Dem B. Schnitmachermist. Fröblich eine Tochter, Heinrlette Wilhelmine Emilie. Dem Herrn Lehrer am Königl. Gymnasio Ferdinand Gottlieb Weigand ein Sohn, Carl Heinrich. Dem Tagelöhner Härtel eine Tochter; Pauline Heinrlette Charlotte. Dem B. Bäckermeister Deutner ein Sohn, Fried. Theodor. Dem B. Schuhmachermist. Wilhelm Bäcker ein Sohn, Wilhelm August Traugott Eduard. Dem Schullehrer Herrn Sam. Hezel ein Sohn, Herm. Robert. Dem B. Stärk-Fabrikant Krause ein Sohn; Carl August.

Gestorben: Der B. Tuchmacherges. Wilh. Hoffmann, alt 29 Jahr, am Schlagfluß. Des gewesenen B. Brauermist. Christian Krause nachgelassne Wittwe,
 Frau

Frau Rosina Krausen geb. Jäschke, 62 J., am
 Steckfluß. Der Herr Carl Gottfried Jeltsch, gewesener
 Cantor bei der Haupt-Pfarr-Kirche ad St.
 Nicolai und Lehrer am hiesigen Königl. Gymnasio,
 54 J. 10 M., am Schlagfluß. Des B. Schuh-
 machermist. Johann Fröhlich Tochter, Heinriette
 Wilhelmine Emilie, 2 L., an Krämpfungen. Der
 hiesige Inntwöhner und gewesene Bräuer George
 Bändig, 75 J., an Altersschwäche. Des Königl.
 Ober-Berg-Amts-Canzley Assistenten Herrn Carl
 Wilh. Mirisch Ehefrau, Heint. Friederike Mirisch
 geb. Perlich, 33 J. 3 M., an der Auszehrung.
 Des B. Kraftmehl-Fabrikanten Gottlieb Wilhelm
 Krause Sohn, Carl August, 18 St. Des gewese-
 nen Organisten und Schullehrer in Linden Herrn
 Eschsch nachgelassener Sohn, August-Ferdinand,
 7 J. 4 M. 23 L., an Krämpfungen. Der gewesene
 B. Tuchmachermist. Gottlieb Köhrlich, 58 J., an
 der Auszehrung. Der gew. Tagelöhner Christoph
 Melzer, 72 J., an Altersschwäche.

Copulirt: Der hiesige Königl. Divisions-Prediger
 Herr Carl Gottlieb Menzel mit Jungfer Bertha
 Adelheide Amalie Emilie Wernet. Der hiesige
 Raths-Canzelist Herr Silvius Wilh. Woitowsky
 mit Jungfer Johanna Caroline Juliane Werner.
 Der Müllerges. Benjamin Traugott Springer mit
 Rosine Caroline Weber. Der B. Schneidermist.
 Heinrich Eduard Robert Menzel mit Jungfer
 Wilhelmine Ernestine Henriette Arnold. Der Ta-
 gearbeiter Anton Poser mit Jungfer Anna Maria
 Brunert. Der Tagearbeiter Johann Gablikte mit
 Juliane Schärman. Der B. Schuhmachermist.
 Johann Franz Riesewetter mit Jungfer Johanna
 Eleonore Hoppe. Der hiesige Korbmacher-ges. Joh.
 Heinrich Sontheimer mit Jungfer Johanna Caroline
 Heyn.